

1888 GEGRÜNDET

## GEORG SPEYER-STIFTUNG

### STIFTUNGSZWECK:

Förderung des wissenschaftlichen Unterrichts an Akademien,  
für Schulen und Handwerkerlehren sowie eines Nachschulwesens

### MITGLIEDER:

Hilbert Adolphsen an dem Späteren Mitgliedern der Georg Speyer Stiftung  
Julius Siegel, Thilo von Gemig & Franziska Speyer



## ALEXANDER & OTTO HAUCK VON METZLER

1913 GESTIFTETE SUMME:  
**100.000 Mark**  
„FÜR DIE ZU FRANKFURT AM MAIN  
ZU ERRICHENDE UNIVERSITÄT.“

# STIFTER GESTERN UND HEUTE

# 36 Stifter für eine Idee

## Eine studentische Ausstellung zum Jubiläum

Es ist 18:50 Uhr an einem Mittwochabend. Das PA-Gebäude auf dem Campus Westend ist hell erleuchtet. Während draußen die ersten Gäste stehen, ist im Innern ein junger Mann in Hemd und Sakko damit beschäftigt, einen roten Teppich von den letzten Flusen zu befreien. In wenigen Minuten werden die ersten Besucher der Ausstellung »36 Stifter für eine Idee« in den Saal treten, über den frisch gesaugten Teppich laufen und das Ergebnis von drei Jahren Arbeit begutachten.

**E**s war ein langer Weg von der ersten Übung am Historischen Seminar im Wintersemester 2010/2011 bis zur Eröffnung der Ausstellung am 9. April 2014. Aus den insgesamt circa 120 Studierenden, die im Verlauf der letzten Jahre an dem Projekt mitgearbeitet haben, hat sich eine Gruppe von sieben studentischen Kuratoren gebildet: Pascal Balló, Katharina Busch, Lucia Gerharz, Sebastian Haas, Markus Häfner, Alexander Hofmann und Erika Wagner. Unter der Leitung von Dr. Torben Giese, Lehrbeauftragter am Historischen Seminar der Goethe-Universität und Kurator im Stadtmuseum Wiesbaden, haben sie in der finalen Phase – innerhalb der letzten zwölf Monate – das Projekt zum Abschluss gebracht.

Ging es in der ersten Übung noch darum, überhaupt ein Ausstellungskonzept zu entwickeln und sich grundsätzlich mit der Geschichte der Universität auseinanderzusetzen, standen die Studierenden ein Semester später bereits vor der Qual der Wahl. Zur Auswahl standen unter anderem Ideen zur Namensgebung der Universität oder das Studentenwerk als Teil der studentischen Lebenswelt. Schließlich stimmten wir demokratisch darüber ab und einigten uns auf ein Konzept, das die Beteiligung jüdischer Stifter bei der Universitätsgründung beleuchtet. Was uns allen zuvor nicht bewusst war: Die Goethe-Universität wurde von Frankfurter Bürgern gestiftet,

maßgeblich von Angehörigen des jüdischen Frankfurter Wirtschaftsbürgertums. Sie war also eine Universität von Bürgern für Bürger.

### **Professuren standen erstmals auch jüdischen Gelehrten offen**

Doch wer waren diese Menschen, die ihr privates Kapital in die Gründung einer Universität investierten? Welche Motive trieben sie an? Je mehr wir uns mit der Entstehung der Universität beschäftigten, desto klarer wurde, dass der Einfluss der jüdischen Stifter prägend für die Satzung und Gestaltung der zu gründenden Universität gewesen war. Zwischen 1911 und 1914 stifteten sie mehr als zwei Drittel des Gesamtkapitals der Universität.

Bei Betrachtung der Satzung fiel auf: Die Universität Frankfurt war bei ihrer Gründung die erste und einzige Universität, in deren Gründungsvertrag festgehalten war, dass Professuren grundsätzlich unabhängig von jeglicher Konfession zu besetzen seien. Zur damaligen Zeit ein absolutes Novum. Denn obwohl Juden an deutschen Hochschulen studieren durften, war es ihnen nicht möglich, Lehrstühle innezuhaben. Viele der jüdischen Stifter machten diesen Paragraphen daher zur Bedingung ihrer Schenkung. Um sicherzugehen, dass dies auch praktisch umgesetzt wurde, ließen sich die Stifter die aktive Einflussnahme

**1** Auf farbigen Würfeln und an Tischen präsentiert die Ausstellung »36 Stifter« im Foyer des Präsidialgebäudes Biografien der Menschen, die sich für die Gründung der Frankfurter Universität einsetzten.

bei der Besetzung von Lehrstühlen im Gründungsvertrag zusichern.

Durch ihren Stiftungscharakter war die neu errichtete Universität in Frankfurt nicht nur von Geldern des Staats unabhängig, sondern



2

2 Julia Heraeus-Rinnert, Vorstandmitglied der Freunde und Förderer und Georg-Wilhelm Henze bei der Ausstellungseröffnung.

3 Vier von 36 Stiftern: Das Ehepaar Georg und Franziska Speyer, der Unternehmer Arthur von Weinberg und der Frankfurter Oberbürgermeister Franz Adickes.

auch frei von jeglichen Konfessionszwängen. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass man sich auch offen für linksliberale Wirtschaftstheorien zeigte, die sonst im Kaiserreich nicht gelehrt wurden. Zu den Stiftern gehörten nicht nur Privatpersonen wie Max Neißer, Wilhelm Merton oder Henry und Emma Budge, sondern auch Unternehmen wie die Binding Brauerei oder das Bauunternehmen Holzmann. Auch andere Stiftungen und Institutionen beteiligten sich an der Gründung der Universität. So stellten etwa der Physikalische Verein Räume oder die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft ihre Sammlungen zur Verfügung.

### Studentische Kuratoren übernehmen Patenschaften für Stifter

In den folgenden Semestern nahm das Konzept weiter Gestalt an, so dass neben den Inhalten der Ausstellung nun auch über deren Umsetzung diskutiert wurde. Unterschiedliche Ausstellungsmethoden rückten in den Blick. Manche beruhten auf der Idee, man müsse sich den Stiftern über persönliche Gegenstände nähern, andere waren abstrakter und forderten den völligen Verzicht auf Objekte. Während die Übungsteilnehmer immer wieder wechselten, kristallisierte sich eine konstante Arbeitsgruppe heraus, die sich auch nach der letzten Lehr-

veranstaltung im Sommersemester 2013 kontinuierlich traf.

In dieser Konstellation einigten wir uns schließlich darauf, dass eine Auseinandersetzung mit den Stiftern nur möglich war, wenn wir uns den einzelnen Personen annäherten. So entstand die Idee, dass jeder studentische Kurator für einen jüdischen Stifter seiner Wahl eine »Patenschaft« übernehmen sollte. Inzwischen rückten jedoch auch immer mehr praktische Fragen in den Fokus. Wo sollte die Ausstellung stattfinden? Wer würde das Projekt finanzieren, und wie könnte die gestalterische Umsetzung aussehen? Fragen, die es nun in zweiwöchigen Teamsitzungen zu beantworten galt: vom Brandschutz über Verdunklungsmethoden und Beleuchtung bis hin zum Catering am Eröffnungsabend.

Auch der Aufbau der Ausstellung musste organisiert und koordiniert werden. Die wesentlichen Elemente wurden von Technikern aufgebaut und angeschlossen. Im Fall der »Wissensinsel«, die zu den zentralen Elementen der Ausstellung zählt, war erneut Teamwork gefragt. Diesmal in praktischer Form: gemeinsam Kisten zusammenkleben und anschließend in der richtigen Ordnung verankern. Die letzten Arbeiten vollendeten wir erst wenige Stunden vor der Eröffnung. Die »Wissensinsel« bündelt schlagwortartig und bildhaft wichtige Meilensteine bis zur Gründung, Informationen zu den nicht jüdischen Stiftern, den Besonderheiten der Universität Frankfurt und der Rolle der Vorgängereinstitute.



3

### Informationen und Rahmenprogramm

Die Ausstellung ist vom 10. April bis zum 26. Oktober, montags bis freitags zwischen 11 und 17 Uhr im PA-Gebäude der Goethe-Universität (Campus Westend) zu sehen.

[www.facebook.com/36Stifterfuertolleranz](http://www.facebook.com/36Stifterfuertolleranz)



### Ein Dialog zwischen Studierenden, Stiftern und Ausstellungsbesuchern

Dank der Unterstützung des GU100-Teams aus den Abteilungen Marketing und Kommunikation und Fundraising, das alle zentralen und dezentralen Jubiläumsveranstaltungen koordiniert und sämtliche für das Jubiläum benötigten Mittel aus nicht universitären Quellen eingeworben hat, ließ sich ein Großteil der veranschlagten Ausstellungskosten bereits decken. Einen Restbetrag mussten wir jedoch bei Investoren einwerben. Wir suchten und fanden Stifter für unser Stifterprojekt. Im Zuge dessen kam auch die Idee auf, es solle im Rahmen der Ausstellung die Möglichkeit geben, etwas zu stiften. In Zusammenarbeit mit dem Gestaltungsbüro Markgraph, das die architektonische Umsetzung unserer Ausstellungsidee übernahm, entstand die Idee, sich mit jedem einzelnen der 36 jüdischen Stifter an einen Tisch zu setzen und so mehr über ihn und seine Motive erfahren zu können. Das können Stifter durch die Stiftung eines Stuhls ermöglichen. Wir hoffen, dass wir bis zum Ende der Ausstellung für jeden der 36 Stifter einen eigenen Stuhl haben werden.

Am Abend des 9. April war es schließlich soweit: Alle sieben studentischen Kuratorinnen und Kuratoren trugen einen Stuhl zu »ihrem« Stiftertisch. Die Stühle waren im Vorfeld von unterschiedlichen Personen und Institutionen gestiftet worden. An den Tischen unserer »Paten« kommen auch wir Kuratoren zu Wort

– via Bild- und Audioaufnahme –, wodurch ein Dialog zwischen studentischem Kurator, jüdischem Stifter und Ausstellungsbesucher ermöglicht wird. ●



### Die Autoren

Wissenschaftsminister Boris Rhein mit den studentischen Kuratoren der Ausstellung »36 Stifter für eine Idee«.

(von links) Sebastian Haas, Projektleiter Dr. Torben Giese, Dr. des. Markus Häfner, Alexander Hofmann, Pascal Balló, Katharina Busch, Lucia Gerharz und Erika Wagner. Bis auf Sebastian Haas, der evangelische Theologie studiert, sind alle Historiker.

[lucia.gerharz@stud.uni-frankfurt.de](mailto:lucia.gerharz@stud.uni-frankfurt.de)

<http://use.uni-frankfurt.de/36stifter>